

WASSER IM UNTERGRUND

3 Meter unter dem Boden beginnt Zürichs Unterwelt. Dunkel, verschwiegen, ohne jeden Sexappeal – das ist das städtische Kanalnetz. Wie ein Flusssystem mit kleineren und grösseren Zubringern erstreckt es sich 1000 Kilometer lang flächendeckend unter dem Stadtgebiet und verinnerlicht, was Haushaltungen, Gewerbe und Industrie keinesfalls mehr haben wollen: Das Abwasser und den Dreck, der darin schwimmt. In den 45 000 Liegenschaften Zürichs stürzen jeden Tag 200 000 Kubikmeter des unerwünschten Segens durch die Ablaufrohre und nehmen den Weg, der im Klärwerk endet.

In diesem Kanalnetz gibt es Verkehrsknotenpunkte. Es hat Hindernisse und deshalb Unterführungen und Umgehungen. Es gibt Geschiebesammler und Regenbecken, und Pumpen, die das Abwasser anheben, damit es wieder genug Gefälle hat. Es gibt fahrende Fernsehkameras, die nach Defekten suchen. Es läuft etwas in Zürichs Unterwelt. An 365 Tagen im Jahr sorgt Entsorgung + Recycling Zürich für die Sauberkeit der saubersten Stadt der Welt.

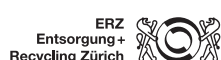
Details: www.wasserstadt.ch

EIN EWIGES WERK – GUT UND KOSTBAR

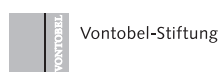
Wenn Zürich wächst und gedeiht, wächst auch sein unterirdisches Kanalnetz. Seit seinen Anfängen im 19. Jahrhundert wurde es stets neuen Verhältnissen angepasst. Trotzdem sind viele Teile mittlerweile über 100 Jahre alt. Ihre Zeit ist abgelaufen. Durch lecke Stellen gelangt Schmutzwasser ins Erdreich; umgekehrt kann Grundwasser in die Kanalisation eindringen. In beiden Fällen besteht Handlungsbedarf. Jährlich müssen deshalb rund 12 Kilometer Kanalisation neu erstellt oder saniert werden. Das betrifft die nur 30 Zentimeter dicken Röhren in den Quartieren wie auch die mit 2 bis 4 Metern bedeutend grösseren Sammelkanäle, in welche die kleineren Röhren münden.

120 Millionen Franken pro Jahr lässt sich die Stadt Zürich ihre Versäuberung kosten. 50 Millionen fließen in die Reinigung des Abwassers, 70 Millionen verschlingt die Instandhaltung und Erneuerung des Netzes. Für eine umweltschonende Abwasserentsorgung ist ein einwandfreies, regelmässig gewartetes Ableitungssystem unabdingbar.

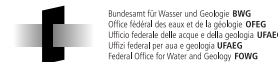
Träger



Hauptsponsoren



Co-Sponsoren



SPÄTES (UN)GLÜCK

Bei der Rudolf-Brun-Brücke floss einst der Wolfbach in die Limmat. Er floss frei durch die Stadt, in einer Zeit, als die Einwohner noch Hühner und Schweine erschreckten, wenn sie am Morgen ihre Nachttöpfe vor dem Haus in die Abwassergräben leerten. So wurden die stolzen Bäche zu Entsorgungsrinnen, die allen Dreck in die Limmat führten. Aus hygienischen Gründen legte man sie schliesslich in den Boden. Das war der Anfang des zürcherischen Kanalnetzes.

Heute fließen die Hausabwässer in eigenen Röhren in die Kläranlage. Es ist nun umgekehrt: Manchmal stösst ein sauberer Bach zu ihnen und verdünnt sie. Schmutz und Gestank hindern nicht mehr daran, Bäche aus der Versenkung hervorzuholen. Offene Bäche machen die Stadt attraktiver. Sie verbessern ihr Klima und reichern ihr Grundwasser an. Leider fehlt oben meist der Platz. Die Verhältnisse sind kompliziert, vor allem in der City. Drum wird der Wolfbach auf seine Befreiung warten müssen. Das späte Glück, das andern Zürcher Bächen widerfuhr, bleibt ihm versagt.

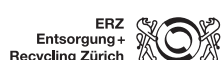
Details: www.wasserstadt.ch

VERDRÄNGT. VERSCHWUNDEN. VERGESSEN?

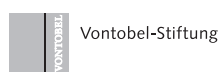
Städte werden gebaut, wo es Wasser hat: Grundwasser, Quellen, Flüsse, Seen. Doch kaum stehen die ersten Häuser, fangen sie an, das Wasser zu verdrängen. Es ist im Weg. Es windet sich. Es reisst. Es zerrt. Manchmal ist es übermütig. Darum legte ihm der Mensch Fesseln an. Für die Flüsse ersann er Zwangsjacken. Für die Bäche baute er Verliese: künstliche Abflussrinnen, Kanäle, unterirdische Röhren.

An Zürichs Hängen suchen unzählige Rinnsale die Limmat, oder die Sihl. Sehen kaum das Licht. Nach 1870 wurde massiv eingedolt. Vorher gab es noch 160 Kilometer offene Bäche, 1980 war die Entwicklung mit 60 Kilometer auf dem Tiefpunkt. Nun ist Zürich daran, die Fliessgewässer wieder auszugraben. Unter freiem Himmel blühen sie auf. Rufen Pflanzen und Tiere zu sich her: Libellen, Molche, städtische Plattwürmer, Köcherfliegen. Über 50 Bäche wurden bisher wieder herauf geholt oder renaturiert. Auf einer Strecke von 15 Kilometern ist neues Leben eingekehrt: eine Pioniertat, die auch international gewürdigt wurde.

Träger



Hauptsponsoren



Co-Sponsoren

